

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1890**

20.2.1890 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981605)

Wähler des 1. Oldenburgischen Wahlkreises!

Wir stehen jetzt vor der Entscheidung, von welcher Partei in den nächsten 5 Jahren das Wohl und Wehe des deutschen Volkes berathen werden soll. Prüfet die Vergangenheit und wählet dann denjenigen Kandidaten, welcher die besten Garantien liefert, daß er auch halten wird, was er verspricht.

Blickt nur zurück auf die Reichstagswahl vom Jahre 1887! Erinnert Ihr Euch nicht mehr der von den sog. Nationalliberalen in Umlauf gesetzten Lößlichen Karten und Bildern, nach welchen die Franzosen, nebst ihren Turkos schon in unser Land eingebrochen waren. Wer keinen Kartellkandidaten wähle, hieß es, ist Schuld daran, daß wir dann bald Krieg haben.

Von freisinniger Seite wurde jene Agitation mit solchen Bildern und Reden als das hingestellt, was es war, als **Schwindel und Lügen!** Dafür wurde der freisinnigen Partei von oben her der Titel gewissenloser Bauernfängerei an den Hals geworfen.

Wähler! Wer hat Recht gehabt, wer sind die Bauernfänger gewesen?

Hier in unserm Wahlkreise die nationalliberale Partei! Welches sind die Folgen jener Schwindelagitation gewesen?

Der Franzose hat sich gefreut und freut sich noch, wenn der Deutsche ihn in Ruhe läßt. Die anderen Folgen spürt jeder Deutsche tagtäglich bei jedem Bissen Brod, bei jedem Genuße, er möge einen Namen haben, welchen er wolle.

Erhöhung aller Zölle ist der Erfolg gewesen! Steuern müssen gezahlt werden und jeder wahrhaft Deutsche wird gerne sein Opfer zur Erhaltung des Staates bringen.

Wenn aber eine Partei, welche nach Ihrer eigenen Behauptung die Entscheidung über alle Abstimmungen in der Hand hat, dazu mitwirkt, alle Lasten auf die Schultern der weniger Bemittelten zu werfen, so ist diese Partei nicht mehr berechtigt, zu existiren.

Darum wählt keinen Nationalliberalen!

Wählt den Kandidaten der freisinnigen Partei Herrn Hugo Sinze in Berlin!

Prüfet Alles und wählet das Beste!

Die nationalliberale Partei wirft der freisinnigen Partei vor, daß dieselbe gegen verschiedene Gesetzeswürfe gestimmt hat, welche von jener Partei mit eingeführt sind. Wir rechnen es der freisinnigen Partei zur Ehre an, daß dieselbe, wenn ein Gesetz nicht den gerechten Anforderungen des Volkes entspricht, lieber gegen ein solches Gesetz stimmt, als durch ihre Zustimmung ein Zwitterding zu schaffen mitwirkt.

Wählen wir einen Reichstagsabgeordneten, daß er nur zu allen Regierungsvorlagen **Ja!** sagen soll? Dann können wir ruhig zu Hause bleiben und auf das Recht der Wahlen verzichten.

Die freisinnige Partei ist stets eingetreten für möglichste Verkürzung der aktiven Dienstzeit der Infanterie im stehenden Heere!

Die freisinnige Partei ist eingetreten für die Abschaffung der ungerechten indirekten Steuern auf die nothwendigsten Lebensmittel!

Die freisinnige Partei hat mit aller Macht gegen die Einführung dieser Zölle gewirkt, weil diese die große Masse des Volkes drücken.

Die freisinnige Partei ist eingetreten für die Wahrung des geheimen Wahlrechts, für das freie Versammlungsrecht, für die Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen der Person und der Partei.

Die freisinnige Partei ist eingetreten für die Verbesserung der Lage der Arbeiter, wo und wie sie konnte und beweist ja der am 4. d. M. von unserm Kaiser verfügte Erlass, daß die freisinnige Partei hierbei voll und ganz mit dem Kaiser zusammen geht.

In allen Fragen, wo das Wohl des Volkes, d. h. der großen Mehrheit des Volkes, in Frage kam, hat die freisinnige Partei zu demselben gestanden, ist stets mit ganzer Kraft für das Volk eingetreten, wer also zum Volk sich zählt, der wähle auch einen Vertreter, welcher sich treu erwiesen hat und fest steht, der wähle **Deutsch-freisinnig**, im 1. Oldenburgischen Wahlkreise einen der treuesten Anhänger dieser Partei

Herrn Hugo Sinze in Berlin.

Wähler! Wollt Ihr einen Mann in den Reichstag wählen, der, je nach den von Oben kommenden Winken, in festem Verbande mit den Junkern, Konservativen, voraussichtlich noch mehr die Rechte des Volkes schmälern wird, wie die nationalliberale Partei in der letzten Session durch ihr Verhalten bewiesen hat, indem diese Partei den Ausschlag gab, zur Erhöhung der Getreidezölle, der Verlängerung der Wahlperiode, für Branntweinsteuer nebst Prämierung der Branntweimbrenner? Oder wollt Ihr einen Vertreter, welcher seine ganze Kraft für das Volk einsetzt, welcher, trotz aller Anfeindungen, mannhaft für die Rechte des Volkes eintritt, schon dieses müßte entscheidend sein, denn viel Feind, viel Ehr! wollt Ihr einen ersten deutschen Vertreter des Volkes, so wählet Herrn **Hugo Sinze** aus Berlin.

Auf zur Wahl!

Der Tag ist angebrochen, der Euer größter Rechtstag, Euer größter Pflichttag sein wird, und den Ihr gestalten sollt zu des Volkes Ehrentag. Nur alle fünf Jahre wird hinfort das Volksgericht des geheimen Stimmzettels berufen, abzurtheilen über den vergangenen Reichstag, dem neuen die Bahnen anzuweisen. Wer das erwägt, kann nimmermehr bänglich oder träge daheim bleiben am Tage der verhängnisvollen Entscheidung — es wäre der Höhepunkt der Würdelosigkeit! Wer hell hineinblickt in das Weltgetriebe, der geht zur Wahl und scheut die geringe Mühe der Abgabe des verdeckten Stimmzettels nicht.

Wie Ihr wählet, so werdet Ihr Steuern zahlen müssen! Wie Ihr wählet, so werdet Ihr Eure Rechte wahren oder gefährden!

Ein frischer Hauch weht durch das Land. Allenthalben rüstet man sich, den lähmenden Druck der unseligen Kartellwirtschaft mit einem gewaltigen Widerprall zu beenden.

Nur ein thörichter stößt sich zweimal an derselben Eck. Das Kartell von 1887 hat uns mit Ruthen gepeitscht, das Kartell von 1890 würde uns mit Scorpionen züchtigen. Das Kartell ist gemeinschädlich. Deswegen muß es ausgemerzt werden aus dem Körper des Reiches, in dem es sitzt wie ein schmerzender Dorn.

Ob sie auch sich in den Haaren liegen, die verschiedenen Gruppen des Kartells, ob konservative oder Nationalliberale den Vortritt haben mögen, — im Dienste der Reaktion, im Kampfe gegen unsere beschei-

denen Rechte, in der Ausnutzung der Macht zu Gunsten derer, die an der Krippe sitzen, in der Feindschaft gegen den Fortschritt, in dem glühenden Haß gegen die Demokratie sind sie einig — gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Falsche Vorspiegelungen haben der Kartellreaktion zum Siege verholfen am Fasching von 1887, und sie hat den auf unehrlichem Wege errungenen Vortheil ausgenutzt so, wie man es von ihr erwarten konnte.

Die neue Branntweinsteuer wurde herausgeholt aus der Tasche des Volkes mit 164 Millionen Mark fürs Jahr; den Grobbrennern, den „edelsten“ Kornjunkern werden 41½ Millionen Mark Prämien zugeschoben auf Kosten der verzehrenden Masse, und schon wird eine Erhöhung dieser Prämien gefordert.

Die Verbrauchssteuern und Zölle (für Mehl, Brod, Petroleum, Hülsenfrüchte, Kaffee, Zucker, Salz, Gewürz, Meis, Schmalz, Fleisch, Tabak, Cigarren, Eier, Bier, Branntwein u.) wurden gesteigert bis zur nunmehrigen Höhe von 600 Millionen Mark jährlich.

Mitbürger! Dreht Ihr nicht den Groschen drei Mal in der Hand herum, ehe Ihr ihn ausgeben möget? Klagen nicht Eure Hausfrauen über die zunehmende Steigerung der Preise für alle Bedarfsartikel? Düntz's Euch nicht ein Unrecht, daß der Engländer das deutsche Mehl, den deutschen Zucker viel billiger kauft, als der Deutsche? Daß Ihr zu jedem Fünfpfunder-Brod 15 Pfennig zulegen müßt zum Besten der Junker? Daß Ihr das Fleisch um 25 Procent theurer bezahlen müßt, als die Leute in den Reichen ringsum? Wollt Ihr auch noch die andere Wange hinhalten zum Schlage? Jeder Versuch einer Entlastung der Steuerzahler

scheiterte an dem festen Willen des Kartells, die bestehende Steuer-Ungleichheit aufrecht zu erhalten. Die Reichs-Unmittelbaren genießen nach wie vor das Recht der Steuer-Freiheit, und gerade sie, die „durchlauchtigen“ und gräflichen Herren, haben obendrein noch den hauptsächlichsten Gewinn aus den Korn-, Vieh-, Holz-, Woll-, Flach-, Schiefer-Zöllen, aus der Branntweinsteuer, aus den Zuckerprämien . . . Der Antrag der freisinnigen Partei, zur Entlastung des Mittelstandes und der kleinen Leute und zur entsprechenden Heranziehung der großen Einkommen eine progressive Reichs-Einkommen-Steuer (beginnend mit der Besteuerung jährlicher Netto-Einnahmen in Höhe von 6000 Mark) einzuführen, wurde vom Kartell zurückgewiesen. Merkt's Euch wohl, Ihr Wähler!

Die Reichs-Regierung hat nach wie vor das Recht der Auflösung des Reichstags; — Ihr aber, Ihr Wähler, seid des Rechts beraubt worden, wenigstens nach drei Jahren die Abgeordneten vor Eure Schranken zu fordern; Ihr könnt hinfort nur alle fünf Jahre wählen. Das Kartell hat diese Kürzung des Wahlrechts freiwillig der Regierung angeboten. Warum? Zu welchem Zwecke? . . . Weil die politische Kirchhofsrunde den Geschäften der Reaktion günstiger ist, weil die Lehre vom „beschränkten Unterthanenverstande“ mehr und mehr wieder zu Ehren gebracht werden soll.

Und wenn der Kartell-Reichstag nichts weiter auf dem Schuldkonto hätte, als die Verlängerung der Legislatur-Periode, — es würde genügen, die Wahl eines Kartellbruders als eine Selbsterniedrigung erscheinen zu lassen.

Hierzu zwei Beilagen.

Schon erhebt sich schwere Gefahr für das allgemeine Wahlrecht! Ein amtliches Organ einer der größeren deutschen Staatsregierungen hat soeben erst die Unhaltbarkeit der jetzigen Wahlart, die Notwendigkeit ihrer Beseitigung verkündet. Kartellblätter hegen gegen das jetzige Wahlrecht als das „Wahlrecht des säßen Böbels“. Wählet Kartellmänner, und Ihr zücket den tödtlichen Stahl gegen Euer letztes und bestes Recht im Staate!

Das Sozialistengesetz mit seiner Unterbindung der Preß-, Vereins-, Versammlungsfreiheit, mit seinen Befolgungen und Ausweisungen, mit der Lähmung jeder Möglichkeit einer Aussprache über die eigentlichen Ziele und die voraussichtlichen Wirkungen des Sozialismus, — ein neuer Kartell-Reichstag würde diese Zuchttruthe nicht bloß für die Sozialdemokratie, sondern für die Volks-Gesamtheit uns für ewige Zeiten aufbinden.

Eine Arbeiterschutz-Gesetzgebung auf Grund internationaler Verständigung, eine nach allen Richtungen humane Arbeiter-Gesetzgebung zur Herbeiführung einer ehrlichen Versöhnung der widerstreitenden Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, deren Gleichberechtigung anzuerkennen ist, wird die nachhaltigste Förderung durch die Freisinnigen finden.

Gleiches Recht für Alle, — Sicherung der Wahlfreiheit, — Schutz des Stimmrechts, — Entschädigung unschuldig Verhafteter und Verurtheilter, — Sparsamkeit im Reichs-Haushalt, — Herabsetzung der Militär-Dienstzeit, — Sicherung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, — Herabsetzung der Gerichtskosten, die alten Forderungen der freisinnigen Partei, werden immer und immer wieder verfochten werden im Zusammenhange mit all' jenen Reform-Bestrebungen, die in der gegenwärtigen inneren Lage des Reiches zwingend begründet sind unabweisbar für jeden ehrlichen Freund des Volkes.

Und nun:

frisch auf zur Wahl!

Ein schlechter Bürger, der die geringe Mühe scheut, seine Stimme abzugeben, er versündigt sich dadurch nicht nur an sich selbst, sondern an der ganzen Gesamtheit.

Wieder schwankt die ernste Waage, der alte Kampf belebt sich neu, . . . führen wir ihn mit ehrlichen Waffen, mit klarem Willen und rechtem Muth! Der Fortschritt sei die Parole, der Freisinn sei das Siegeszeichen!

Dem Vaterlande und der Freiheit zu Ehren, dem Volke zu Heil, blühe, wachse und gedeihe die freisinnige Partei!

Bersäume daher keiner, unserm Vertreter, unserm Kandidaten der freisinnigen Partei,

Herrn Hugo Binze in Berlin,

seine Stimme zu geben.

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser wohnte am Sonnabend Nachmittag im Generalstabsgebäude denen dort stattfindenden Kriegsspielen längere Zeit bei. Am Sonntag Vormittag nahm das Kaiserpaar an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche Theil.

München, 16. Febr. Zwischen der Regierung und den Bischöfen sind noch keine Verhandlungen im Gang, ob die Ultrakatholiken auch abgesehen von der Unfehlbarkeit von der kathol. Glaubenslehre abweichen. Ohne die Zustimmung des Vatikans werden die Bischöfe die Initiative nicht ergreifen. Die Zustimmung des Vatikans ist nicht zu erwarten. — Das Plakat des Wahlauftritts des Zentrums wurde ebenfalls polizeilich zensurirt. Das beruht auf einer alten, zu verschiedenen Zeiten verschieden streng gehandhabten Plakatverordnung. Die Angelegenheit kommt in der Kammer zur Sprache.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 19. Februar.

— **Benutzt die letzte Stunde!** Die Stunde, die uns noch von der Beendigung des Wahllakts trennt, ist von schwerwiegender Bedeutung für jeden einzelnen Wähler und für die Zukunft unserer gesammten Nation. Noch kann viel geschehen, wenn diese letzte Stunde von den freisinnigen Wählern gut benutzt wird. Viele Wähler beschönigen ihre Trägheit mit der Ausrede: „Es hilft ja doch Alles nichts, Bismarck macht ja doch was er will.“ Das gilt aber für die Zeit der Wahlen nicht. Die günstigeren Reichstagswahlen von 1881, bei denen nach Treitschkes Ausspruch „der Philister wild wurde“, verhinderten allein die Durchführung des Tabakmonopols, des Reichskanzlers „letztes Ideal“. Am Tage der Wahl hat das Volk die Macht in die Hand, seine Zukunft zu gestalten, und nur an diesem Tage. So weit sind wir nach fast einem halben Jahrhundert politischer Arbeit doch, daß auch im Sinne der Reaktion nur mit formeller Zustimmung des Volkes regiert werden kann. Die seit der Mitte der siebziger Jahren und besonders

seit den Attentaten eingetretene Rückwärtskehrung unserer gesammten inneren Politik, auch der Wirtschaftspolitik, ist nur durch die seit jener Zeit immer rückschrittlicher ausgefallenen Wahlen ermöglicht worden. Wird am 20. Februar die Mehrheit der Kartellparteien beseitigt, so ist auch die Herrschaft der Reaktion gebrochen. Wenn aber die Wählererschaft in Angst, Verblendung oder Feigheit ihr Schicksal am 20. Februar abermals in die Hände der Kartellparteien legt, so ist das Grab unserer Freiheit besiegelt. Und nicht bloß für fünf Jahre! Nach fünf Jahren würde das allgemeine und direkte gleiche Wahlrecht wahrscheinlich nicht mehr existiren. Wenn die deutschen Wähler sich am 20. Februar so klein und furchtjam zeigen, wie am 21. Februar 1887, so hilft ihnen alle Tapferkeit nichts, die sie vorher in Worten gezeigt haben und die sie etwa später noch in Worten zeigen mögen. Ist die rechte Stunde der That versäumt, so läßt sich das meist niemals wieder gut machen. Auch die Neue kommt dann zu spät!

— **Großh. Eisenbahn-Direktion** macht bekannt: Die Station Krimpenfort, welche seit dem 1. Febr. d. J. für den Güterverkehr in Wagenladungen zugelassen ist, wird mit dem 1. März d. J. auch für den Gil- und Frachtstückgut-Verkehr eröffnet.

— **Das Großh. Amtsgericht**, Abth. 4, ersucht um Mittheilung des jetzigen Aufenthalts des Kolporteurs Heinrich Schröder aus Bremen.

— **Die Doodt'sche Maskerade** machte schon längere Tage von ihrem Dasein viel von sich reden. Es wurde viel von ihr erwartet, und sie hat die Erwartungen erfüllt, wenn nicht übertroffen. Was die Vertheilung anbetrifft, da steht sie wohl allen andern voran. Es wurden ca. 900 Karten verkauft. Der schön dekorierte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt nicht nur; er war überfüllt, so daß die Aufführungen einer Rege-truppe, die der Art waren, ganz besonders die Lachmuskeln anzuregen, kaum zur Geltung kommen konnten. Die Restauration des Herrn Doodt ließ nichts zu wünschen übrig.

— **Am Sonnabend** findet in der Aula der Stadt-knabenschule die diesjähr. öffentliche Schulprüfung der genannten Schule statt.

— **Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei** beabsichtigt für das Jahr 1890 eine Dividende von 15 pCt. neben erheblichen Abschreibungen und Reservestellungen zu vertheilen.

— **Großherzogliches Landgericht**, Sitzung vom 15. Febr. Der Führer des Dampfers „Lachs“, Kapit. Meyerdieck, Bremen, wird wegen Uebertretung in eine Polizeistrafe von 50 M. verurtheilt, obgleich von der Großh. Staatsanwaltschaft eine solche von 200 M. beantragt war. Kapit. M. ist beschuldigt, am 2. September 1889 durch zu schnelles Fahren an dem Bauhof der Korrekstionsstelle zwischen Brake und Hammelwarden einen Schiffszimmermann Namens Büsing, welcher dort auf einer Kohlenhulf beschäftigt gewesen, zu Falle gebracht zu haben, wodurch derselbe 14 Tage arbeitsunfähig wurde. — Gegen §§ 240, 43 des Str.-Ges.-Buches machte sich der Schäfer G. Klaasen aus Harkebrügge, jetzt in Lohe, schuldig. Derselbe weidete am 18. Okt. v. J. die Schafe auf dem Acker der Wwe. Heye zu Neulohe, wogegen diese austrat. K. drang jetzt gegen die Heye mit einer gezückten Waffe und bedrohte diese hiermit. 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß erhält Klaasen hierfür als Strafe.

— Nachdem mit den am Montag abgehaltenen Fastnachtställen die Beendigung der Tanzlustbarkeiten stattgefunden, treten wir in die der tanzlustigen Jugend so wenig sympathische Fastenzeit ein, und werden nun Konzerte und Gesellschaftsabende mit ihren meist heiteren Vorträgen, Gesang und Theatervorstellungen das ihre dazu beitragen müssen, um die Dauer dieser Wochen nicht unendlich erscheinen zu lassen.

— **Die am Sonntag** stattgefundene Erstaufführung der „Adrienne Lecouvreur“ aus der Werkstatt der beiden französischen Dramendichter Scribe und Legouvé ging vor gut besetztem Hause in Scene. Von einer großen Wirkung aber gab der geringe Beifall kein Zeugniß. Der Grund davon konnte nur an dem Drama selbst liegen, denn die Darstellung kann man als gut bezeichnen. Der Inhalt des Dramas ist kurz folgender: Die Heldin, Adrienne Lecouvreur, eine berühmte französische Schauspielerin aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, liebt den ebenso kühnen und edlen als leichtsinnigen Marschall Moritz von Sachsen, den Präzidenten von Kurland, den sie für einen einfachen Offizier hält. Er erwidert ihre Neigung mit treuer Liebe. Eine Dame vom Pariser Hof aber, die Gemahlin des Prinzen v. Bouillon, glaubt auch seine Liebe zu besitzen. Als sie erfährt, daß die Schauspielerin ihre begünstigte Rivalin ist, kabalisiert sie gegen sie und vergiftet sie. In den Armen des Geliebten haucht die infolge des Gifts wahnsinnig gewordene Adrienne ihr Leben aus.

— **Die Darstellerin** der Adrienne, Frä. Weigel, wurde ihrer Rolle vollkommen gerecht; das liebende, herzliche Mädchen, das leidenschaftliche Weib, das sich verlassen glaubt, die gekränkte Rivalin wußte sie trefflich zu verkörpern. In den Scenen mit der Rivalin schien sie eine Indisposition an der vollständigen Entfaltung der

Stimme zu hindern. Ergreifend brachte sie die Geistes-unmachtung zum Ausdruck, schade, daß die Scene so lang ist und dadurch in ihrer Wirkung sehr beeinträchtigt wird! Nur eins: War es nöthig, so sehr defolletirt zu erscheinen? (4. Akt.) Wir verspürten einen unangenehmen Eindruck im Publikum. — Herr Krähl (Prinz v. Bouillon) spielte seine unbedeutende Rolle gut. Weßhalb wird der Künstler nicht öfter in Rollen beschäftigt, die seinem schönen Talent angemessen sind? In Herrn Seydelmanns Michonnet hätten wir die erste Seite etwas mehr durchschimmern sehen mögen. Frä. Schultze können wir nur Lob zollen für ihre Herzogin von Bouillon. Eine Glanzleistung war Herrn Tagers Moritz v. Sachsen, der Ritter ohne Furcht und Tadel, feurig und schwingend, bei allem Leichtsinne seiner Liebe treu.

Oversten. Die gestern Abend sozialdemokratischerseits einberufene Wählerversammlung im Gasthof zum weißen Lamm war sehr stark besucht, sowohl von Sozialdemokraten als auch von anderen Parteimitgliedern. Nachdem etwa gegen 1/8 Uhr die Versammlung eröffnet wurde, erhielt Herr Paul Hug-Bant das Wort. Derselbe, welcher in etwa 2stündiger Rede über die Kornzölle, Branntweinsteuer etc. referirte, wurde von Seiten der Sozialdemokraten mit reichem Beifall belohnt. In der hierauf stattfindenden Diskussion ergriff Herr Oberamtsrichter Bargmann das Wort und erklärte sich in vielen Punkten mit dem Vorredner einverstanden, konnte sich jedoch in manchen Beziehungen eine Entgegnung nicht versagen. Da jeder Gegenredner nur 10 Minuten sprechen durfte, mußte Herr Bargmann auf eine weitere Entgegnung verzichten und ergriff hierauf Herr Bankdirektor Propping das Wort, der aber leider von den Sozialdemokraten durch Unterbrechungen und Lärmen am Reden verhindert wurde. Darauf wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Oversten. Die Clubgesellschaft „Odeon“ hielt am Montag ihren jährlichen Fastnachtstball im Locale des Herrn Meyer hief. ab. Der rührige Vorstand hatte wie immer, so auch diesmal wieder einige gelungene Ueberraschungen vorbereitet, die während der Pausen die Lachmuskeln sämmtlicher Anwesenden in Bewegung setzten. Tante Line eine sehr respectable alte Jungfer, dargestellt durch Herrn W., präsentirte sich dem Publikum in ihrer schichternen, mädchenhaften Art, welche sich sehr vortheilhaft abhob von der Art und Weise in der Herr D., als moderner Don Quixote auf einem Schafbock reitend, seine ihn einfangenden Gegner mit Püffen und Stößen regalarie. Der Abend verlief den Mitgliedern in schönster Harmonie und freudigster Stimmung.

Gisletth. Der vor ungefähr 1 Jahr spurlos verschwundene Pferdehändler Schmidt aus Neuenfelde hat unlängst ein Lebenszeichen von sich gegeben. Derselbe befindet sich auf einer kleinen Insel in Australien, nahe Adelaide und beabsichtigt dort eine Farm zu kaufen. Zum Kauf der Farm gebraucht derselbe Geld und um dies zu erlangen, hat er sich an seine Verwandten gewandt.

Westerstede, 12. Febr. In Linswege wurde gestern ein fremder, betrunkenen Landstreicher von dem dortigen Bezirksvorsteher verhaftet. Derselbe klopfte dort bettelnd die Häuser ab und verlangte beim Schuhmacher Voltjes anstatt des ihm gebotenen Brodes Eier und Geld. Als man ihm solches nicht geben wollte, verstieg der Kerl sich zu der Drohung, daß er ihnen in der nächsten Nacht den „rothen Hahn“ aufs Dach setzen werde. 2 Einwohner aus Linswege brachten den gefährlichen Menschen nach hier ins Gefängniß. (In einem Dorfe des Amtsbezirks Delmenhorst passirte vor Kurzem eine ganz ähnliche Geschichte. Auch dort drohte der Vagabund, ein Haus in Brand setzen zu wollen, worauf er verhaftet und später zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.)

Delmenhorst. An den Werktagen tritt von hier bis Bremen eine Personenbeförderung ein mit dem um 5 Uhr 22 Min. Nachm. von hier abgehenden Güterzuge, welcher 5 Uhr 42 Min. in Suchtingen und 5 Uhr 56 Min. in Bremen-Neustadt eintrifft. Dafür ist in Wegfall gekommen der Personenzug, welcher hier um 4 Uhr 54 Min. abfuhr.

Ganderkesee. Bekanntlich stürzte im Mai letzten Jahres die im Stütze befindliche sogenannte Frieseneiche, einer der alten colossalen Bäume, welche den Waldungen der Delmenhorster Geest zur Zierde gereichen und sie berühmt gemacht haben, plötzlich um. Sie, die den Stürmen eines Jahrtausends getrotzt, war endlich dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen. Der morsche, hohle Stamm bestand fast nur noch aus einer dünnen Wand, desto schöner und kräftiger war jedoch noch die Krone. Wer diese Frieseneiche nicht gesehen hat, kann sich von der Größe derselben eine Vorstellung machen, wenn er erfährt, daß zur Fortbeschaffung der kürzlich mit der Art zerklüfteten Krone nicht weniger als 18 zweispännige Fuhrren notwendig waren.

Augustsehn. Die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten im VII. Wahlkreise (für den verstorbenen Abgeordneten Theodor Borgmann) ist vom Staatsministerium auf Freitag, den 7. März d. J. angesetzt. Zum Wahl-

kommissar für die Leitung der Wahl ist der Amtshauptmann von Heimburg in Cloppenburg ernannt.

Barfel. (Cl. W.) Vor kurzem traf hier die traurige Nachricht ein, daß der aus Nordloh gebürtige und auch daselbst wohnhafte Steuermann Vogel, welcher als erster Steuermann auf der „Teutonia“ eine Reise nach Punta Arenas machte, von iner Sturzsee über Bord geschleudert und ertrunken sei. Die Frau dieses Unglücklichen ist mit beiden Augen blind und hat zwei minderjährige Kinder.

Seefeld. Der Gesundheitszustand läßt in unserer Gemeinde jetzt viel zu wünschen übrig, noch immer herrscht hier die Influenza, woraus dann mehrfach Lungenentzündung u. hervortreten. Ein Glück ist es, daß wir hier wieder einen guten Arzt haben.

Vinlage, 13. Febr. Auf dem hier am Mittwoch abgehaltenen Jahrmart waren angetrieben 38 Kühe und 35 Pferde. Handel überall flott. Schweine waren nicht so viel vorhanden als erwartet, weil die Händler an den Tagen vorher den Züchtern schon jeden Preis, der gefordert wurde, bezahlten. Nachfrage war deshalb größer als Angebot, somit Alles über die Maßen theuer, so daß der kleine Mann sich wirklich schütteln muß ob der hohen Preise. Selbst während des Handels stiegen die Preise, und der zuerst gekauft, hatte sich nicht versehen. Um 11 Uhr war Alles los geschlagen und der starke Ostwind blies Käufer und Verkäufer in die Wirthschaften, um dort Freude und Aerger durch ein Glas warmes süßes Bier oder Cognac zu erhöhen bezw. zu verschmerzen.

— Auf der Station Essen wurde gestern Abend ein Bahnwärter, der mit dem Weichenstellen beschäftigt war, so unglücklich von einem Zuge überfahren, daß derselbe sofort todt war. Der Bahnwärter war noch unverheirathet.

Nordenham. Die Korrection der Weser ermöglicht jetzt Schiffen mit 18 Fuß Tiefgang, im günstigen Falle sogar, wenn durch Westwinde hohe Fluthen eintreten, mit 19 Fuß Tiefgang den Hafen von Brake zu erreichen. Es fahren deshalb viel Fahrzeuge, Segel- sowie Dampfschiffe, selbst wenn sie größeren Tiefgang haben, nach Brake.

Leer. Am vergangen Freitag Abend wurde der 2. Lehrer zu Lütetsburg, Herr R. Geerdes, als Klassenlehrer für die hiesige reformirte Schule vom Schulvorstand der reformirten Gemeinde einstimmig gewählt. Dem Gewählten geht der Ruf eines tüchtigen Lehrers voraus.

Wilhelmshaven, den 15. Februar. In verwichener Nacht ist an mehreren Stellen in Belfort eingebrochen worden. Vermuthlich hat der am Sonntag entsprungene Matrose Lübben, der allem Anschein nach das Scholven'sche Restaurant in der Nacht zum Freitag bestohlen, seine Raubzüge jetzt auf Belfort ausgedehnt.

Murich, 14. Februar. Heute starb der älteste Bürger unserer Stadt, der Commissionär Beärens, im Alter von 94 Jahren. Er erfreute sich bis in die letzte Zeit seines Lebens hinein in Anbetracht eines so hohen Alters seltener und körperlicher Rüstigkeit.

Vorwärts!

Vergeblich zu leiden ist oft das Los der edelsten Individuen; aber wenn ein Volk vergeblich leidet, so möge es sich selbst suchen!

Bulwer (Rienzi).

Die Fahnen hoch! Laßt sie im Sturme fliegen
Und uns voran im Freiheitskampfe weh'n!
So tief die Nacht, das Licht muß endlich siegen,
So schwer der Kampf, wir müssen ihn bestehn.
Und neigt sich uns noch nicht des Sieges Schale,
Wir kämpfen für ein kommendes Geschlecht,
Wir ringen für der Menschheit Ideale,
Für Deutschlands Freiheit, für des Volkes Recht!

Die Fahnen hoch! Noch gilt's ein ernstes Ringen,
Den letzten Kampf vielleicht, Nacht gegen Nacht,
Die finst'ren Geister in den Staub zu zwingen,
Zurück sie schlendernd in die alte Nacht!
Des Volkes Schicksal ruht in seiner Rechten:
Noch steht das Bünglein an der Wage gleich,
Ob es ein Volk sein will von — frommen Knechten,
Ob es ein freies Volk im freien Reich!

Die Fahnen hoch! — In mächtigen Akorden
Zum Himmel rauscht der Freiheitslieder Ton!
Wir hühnen nicht um Titel, Amt und Orden,
Wir kämpfen nicht für eine Dotation!
In's Morgenroth hoch unser Banner walle,
Und um der Freiheit leuchtendes Symbol
Flammt unser Wahlspruch: „Gleiches Recht für Alle!“
Braust unser Feldgeschrei: „Des Volkes Wohl!“

Die Fahnen hoch! — An eins nun Alles setzen!
Vorwärts zum Siege mit des Adlers Flug!
Jetzt gilt's die Scharte wieder auszuwehen,
Die uns die Angst von 87 schlug!
Pflanzt auf der Feinde Burg die Freiheitszeichen,
Stimmt nieder ihn des Rückschritts Heeresbann!
Du Morgenröthe, herrlich sonder gleichen,
Du Tag der Freiheit, brich nun endlich an!

Berlin, Februar 1890.

Albert Sachs.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Jahres 1890.

Herr Rudolf Mosse hat seine Thätigkeit im Interesse der von ihm herauszugebenden Werke: „Officieller Katalog“ und „Officieller Führer“ der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung mit der Versendung von Aufforderungen zur Insertion begonnen. Der vollzogene Zollanschluß Bremens, schreibt er, welcher die frühere wirtschaftliche Trennung im deutschen Nordwesten beseitigt und diese wichtigen Landesheile zu einem einheitlichen Handelsgebiete vereinigt, führte zu dem bedeutsamen Entschlusse, in diesem Jahre in Bremen eine Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu veranstalten, die ein Symbol der neubegründeten Zusammengehörigkeit bilden soll. Bremen wird hier im Verein mit den Nachbarstaaten, dem Großherzogthum Oldenburg und der Provinz Hannover, die sich dem Unternehmen freudig angeschlossen haben, ein belebtes Bild der industriellen Leistungsfähigkeit, der handelspolitischen Bedeutung des deutschen Nordwestens vorführen.

Schiffs-Nachrichten.

12. Febr. Angek.: H. Gerdes, Brate, Baak, Bremerhaven, Glockether, Bremerhaven.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem Gerhard Schmidt, Bremen, ein Sohn. Dem Ernst Händler, Dresden, ein Sohn. Dem C. Volland, Oldenburg, ein Sohn. Dem Carl Friedr. Müller, Königfeld, eine Tochter. Dem G. D. Twissmeyer, Kirchhatten, eine Tochter.

Gestorben: Ww. M. G. C. Schildt geb. Lüerßen, Nordermoor. Amtsbote a. D. A. Wilken, Zwischenahn. Sophie Wiedmann geb. Renken, Osterburg. Sophie Barghorn geb. Lüerßen, Oldenbrok. Buchhändler Friedr. Brindmann, Oldenburg. Frau Dettmers, Oldenburg. Post-Assistent Emil Reiff, Oldenburg. Hedwig Artmann, Oldenburg. Louise Ries geb. Bergen, Oldenburg. Adele Abden, Oldenburg. Sohn des D. Martens, Osterburg. August Cordes, Lienen.

Kirchliche Nachrichten.

Buß- und Bettag, 21. Febr.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Past. Partisch.
2. „ (10¹/₂ Uhr): Geh. D.-K.-Rath Hansen.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Past. Bralle.

In den beiden ersten Gottesdiensten Kollekte für die „Seemannsmission“.

Am Sonnabend, 22. Febr.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Partisch.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 19. Februar 1890.		gelauf	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,—	107,55	
3 ¹ / ₂ pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,30	102,85	
3 ¹ / ₂ pSt. Oldenburger Coniols	102,50	103,50	
(Stücke à 100 M. im Verkauf ¹ / ₄ % höher.)			
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	—	
4 pSt. do. do.			
Stücke à 100 M.	102,25	—	
3 ¹ / ₂ pSt. do. do.	100,25	—	
3 ¹ / ₂ pSt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,—	103,—	
3 ¹ / ₂ pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25	
3 ¹ / ₂ pSt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,10	—	
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	132,50	133,30	
4 pSt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	102,—	—	
3 ¹ / ₂ pSt. Hamburger Rente	101,80	—	
3 ¹ / ₂ pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,60	—	
3 ¹ / ₂ pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,60	—	
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,—	92,—	
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—	
3 ¹ / ₂ pSt. do. do.	102,40	102,95	
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	94,20	94,75	
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,30	95,—	
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	86,70	87,25	
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	87,30	87,85	
(Stücke von 500 Lire im Verkauf ¹ / ₄ % höher.)			
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar.	87,90	88,45	
Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¹ / ₄ % höher.)			
3 ¹ / ₂ pSt. Schwedische Staatsanleihe von 86	99,30	99,85	
3 ¹ / ₂ pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,90	—	
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	101,—	101,55	
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,10	—	
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	101,20	—	
3 ¹ / ₂ pSt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	96,55	97,30	
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—	
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—	
4 ¹ / ₂ pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—	
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—	
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. Dezember 1889)	—	—	
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—	
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—	
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	95,—	

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,395	20,495
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,80	—

An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 135,— % B. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1132— M. bez. Discout der Deutschen Reichsbank 5 pSt.

Seit 10 Jahren im Gebrauch. Westerkadewisch, Kreis Neuhaus a. Oste (Kgb. Stabe). Indem ich schon seit längeren Jahren an Hartleibigkeit und Magenbeschwerden leide, so habe ich bereits schon vor 10 Jahren die Zuflucht zu Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) genommen, und diese haben mir in meinem vorgerückten Alter von 80 Jahren auch immer geholfen. So oft ich dieses Uebel bekomme, muß ich jedesmal diese Pillen wieder nehmen, daß ich wieder von meinem Uebel befreit werde. Ich glaube, daß es kein besseres Mittel giebt, weil ich früher schon Vieles angewandt habe und hat mir nichts geholfen. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Claus Wulf. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Hauptdepot für Oldenburg: Hamburg Hafen-Apothekeneustadt-Neuenweg.

Vielfach ist von Wissenden und Laien gegen das Rauchen zu Feld gezogen worden. Und in der That hat sich schon Mancher durch übertriebenes Cigarrenrauchen in seiner Gesundheit arg gefährdet. Darum soll jeder Freund des Rauchports sich Richard Verel's Sanitätspfeife anschaffen, da dieselbe durch Vorrichtung zur Absonderung des schädlichen, nicotinhaltenen, Tabaksaftes **gesundheitlich** sehr zu empfehlen ist.

Anzeigen.

Stimmzettel

auf den Namen unseres Candidaten, des Herrn

Hugo Binze in Berlin

lautend, können bei folgenden Herren abgefordert werden: Bankdirector Thorade (Theaterwall), Bankdirector Münnich, C. Reiners jun., Herm. Wallheimer, C. Propping, Wilh. Nolte, Joh. Voss, H. Wefer, wie auch in der Expedition der

Neuen Zeitung.

Der Vorstand des deutsch-freisinnigen Wahlvereins.

Die
Buchdruckerei
der
Neuen Zeitung
Fritz Drewes
Rosenstrasse 15

liefert

Verlobungskarten	Reiseavise
Einladungskarten	Rechnungen
Vermähl.-Anz.	Circulare
Visitenkarten	Adresskarten
Geburtsanzeigen	Preislisten
Grat.-Karten	Wechselformulare
Hochzeitslieder	Packet-Adressen
Todesanzeigen	Gum. Packetzettel
Todeszettel	Anhänge-Etiquet.
Speise-Karten	Wein-
Weinkarten	Liqueur-
Eintrittskarten	Briefköpfe
Tanzkarten	Mittheilungen
Programme	Converts
Papierservietten	Frachtbriefe

etc. etc.

geschmackvoll, schnell und billig.

Lehrling-Gesuch

Für mein Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft suche zu Oitern einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

H. v. L. v. L.

Bekanntmachung.

Bei der am 13. d. Mts. stattgehabten Ausloosung der 4%igen Anleihe der Stadt Oldenburg vom 6. August 1881 sind folgende Nummern gezogen worden:

- Lit. A. 1, 2, 52, 70, 117, 121, 188.
 Lit. B. 31, 65, 106, 107, 138, 166, 186, 213, 217, 249, 301, 353, 372, 388, 413, 433, 435, 450, 458, 511, 575, 627, 633, 659, 709.
 Lit. C. 21, 44, 53, 72, 85, 162, 179, 189, 241, 243, 283, 331, 354, 394, 399, 405, 407.

Der Betrag dieser Schuldverschreibungen kann vom 1. October d. J. ab zum Nennwerthe bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank zu Oldenburg gegen Einlieferung der Schuldscheine erhoben werden.

Mit den Schuldscheinen sind die nicht fälligen Coupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag vom Capital abgezogen wird.

An Restanten aus früheren Ausloosungen sind vorhanden:

- Lit. B à 500 M.
 Nr. 715, fällig seit 1. October 1885.
 Nr. 102, fällig seit 1. October 1889.
 Lit. C. à 100 M.
 Nr. 51, fällig seit 1. October 1886.
 Nr. 281, 302, fällig seit 1. October 1887.
 Nr. 204, 218 u. 293 fällig seit 1. October 1888.
 Nr. 27, 206, fällig seit 1. October 1889.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate,
 den 14. Februar 1890.
 Beseler.

Bekanntmachung.

Für das diesjährige Musterungs-Geschäft des Aushebungsbezirks Stadtgemeinde Oldenburg sind folgende Termine angelegt.

1) **Sonnabend, den 29. März ds. Js., Morgens 8 Uhr** zur Musterung der älteren Jahrgänge und Vornahme der betreffenden Reclamationen.

2) **Montag, den 31. März d. J., Morgens 8 Uhr** zur Klassifikations-Musterung des Jahrganges 1870, Vornahme der betreff. Reclamationen und Loosung.

Die Betheiligten haben zu diesen Terminen pünktlich in dem **Wirthshause zum Lindenhof an der Radorferstraße** hieselbst zu erscheinen und früher empfangene Loosungsscheine mitzubringen.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, hat die gesetzlichen Strafen und Nachteile zu gewärtigen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate,
 den 17. Februar 1890.
 Beseler.

Gründlichen **Clavierunterricht**
 erteilt billigt **E. Paulus, Musiklehrer.**

Wer sich für Gartenbau interessiert, Obstbau, Gemüse- und Landwirthschaft betreibt,

der bestelle sich durch Postkarte eine Probenummer der „**Vereinigten Frauendorfer Blätter**“ (Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund), die umsonst und frei vom Verlag der **Frauendorfer Blätter** in Frauendorf, Post **Wilsbosen** in Niederbayern zugesandt wird.

Die „**Frauendorfer Blätter**“ geben in einfacher, schlichter Sprache Anweisung, wie Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht und Landwirthschaft praktisch und richtig betrieben werden. **Vortreffliche Abbildungen** erleichtern das Verständnis des Gelesenen.

Die „**Frauendorfer Blätter**“ erscheinen **wöchentlich** und kosten **halbjährlich** bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung **3 M.**

Die „**Frauendorfer Blätter**“ sind die einzige Gartenzeitung, die ihren **Jahres-Abonnenten** auch noch **gratis** eine

Samen-Prämie

von 20 Sorten erprobter guter Samereien für den Blumen- und Gemüsegarten zu stellt. Außerdem erhält jeder Abonnent sofort mit der ersten Nummer die neuesten großen Frauendorfer Samen- und Pflanzkataloge kostenfrei mitgeschickt.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**



Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „**Modenwelt**“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-Anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt, genügend für den ausgedehnten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Familien- und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Für's Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalt von 2100 bis 3300 M. verbundene Stelle des Vorstehers der hiesigen Volksschule wird voraussichtlich zu Ostern d. J. vacant.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, welchen Zeugnisse und ein Lebenslauf anzufügen sind, bis zum 24. d. Mts. bei dem unterzeichneten Magistrat einreichen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate,
 den 15. Februar 1890.
 Beseler.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Säcilienschule nimmt der Unterzeichnete an den Wochentagen zwischen 11 und 12 Uhr im Schulgebäude entgegen.

Geburts- und Impfschein sind vorzulegen.
Wöbden.

Wahnbeck, Schmiedemeister C. Rowold läßt **Auswanderung** halber am

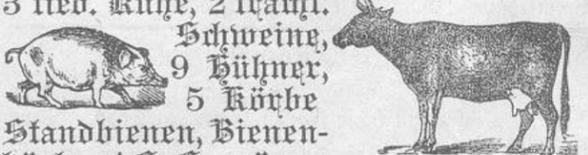
Mittwoch, 26. Februar,
 Nachm. 2 Uhr

3 fied. Kühe, 2 trächt. Schweine, 9 Hühner, 5 Körbe Standbienen, Bienenkörbe, 4 S. S. grünen Roggen, Speck, Würste, Futterhonig, Torf, Heu, Stroh, 400 Schopf Dachstroh, 3 Fuder Torf auf Röhren, Moor, Dünger,

1 vollständiges gut erhaltenes Schmiedegeräthsdiaft,

namentlich: **A m b o s,** Speerhorn, Schraubstock, Blasebalg, fertige eis. Ackergeräthe, 1 Kleider-, 1 Glas-, 1 Milch- u. ein Hangschrank, 6 Stühle, 2 Tische, 1 Kommode, 1 Haus-Uhr, 1 Handwagen, 1 Kinderwagen, große und kleine eis. Töpfe, 1 Butterkarne, Milchgeräthschaften, 1 Backtrog, Eimer, Balgen, Risten, 1 Hackblock, 30 Schffl. Kartoffeln, 10 Schffl. Buchweizen u. viele sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorf, Auctionator.



Oeffentliche Versammlung

sämmtlicher **Malergehilfen Oldenburgs**
 am **Sonnabend, den 22. Februar,**
Abends 8 Uhr

bei **Gramberg** am Markt.
3 w e d:
Regelung der Arbeitszeit.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Gewerkverein.

Ortsverbandsversammlung

am **Sonntag, den 23. Februar,**
 Nachm. 5 Uhr

bei Herrn **C. Hinkelmann** am Markt.

Tagesordnung:

Jahresbericht. Verschiedenes. Medicinkasse betreff.
NB. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder beider Ortsvereine wird sehr gebeten.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Billigste und beste Bezugsquelle für **Tuche und Bucksins**
 Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung
 Engros u. endetail
 von **Hillje & Köhne**
Oldenburg/Gr.
 Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Bucksin, Kammgarn und Paletostoffe von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten zu äusserst niedrig gestellten Preisen. Mustersendungen nach Auswärts franco!

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindstüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obensiehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekann ten Spezialisten **Theodor Konekly in Stein bei Sadingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang rüdel- oder kurbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im Aft, Koliken, Rollen und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 20. Febr. 70. Vorst. im Abonnement. Gastspiel des Fräulein **Angela Bormann** vom Residenztheater in Hannover.

Graf Essex.

Trauerpiel in 5 Akten, von **H. Laube.**
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 21 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 20. Februar 1890.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Schon nach kurzer Zeit erhielt Römer erhebliche weitere Honorarzahungen, die Markus Herz wiederum in Aktien der Nord-Ostbahn, für die der Alte eine saubere Zuneigung gefaßt hatte, anlegte.

XXIII.

Der Commerzienrath Simon hatte die Zeitungsberichte über Römer's Werk mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Welchen Antheil seine Tochter, oder vielmehr ihre Spargelder an dem Ruhme seines früheren Hauslehrers hatten, ahnte er natürlich nicht.

Er glaubte an die Aufrichtigkeit der Lobeserhebungen, und da er als Mann von Stand und Würde die Verpflichtung empfand, die Vertreter von Kunst und Litteratur zu protegiren, so stieg plötzlich der Wunsch in ihm auf, den jungen Autor an sein Haus zu fesseln.

„Hast Du gelesen, welch' glänzenden Namen sich unser Römer gemacht hat?“

„Gewiß,“ entgegnete Sophie lächelnd, „er kam überraschend schnell vorwärts.“

„Ich dachte daran, ihn zu unserer nächsten Gesellschaft einzuladen.“

„Das ist sehr vernünftig. Unsere Gäste werden erfreut sein, wenn wir ihnen die Bekanntschaft des jungen Schriftstellers vermitteln.“

„Du hast sein Buch gelesen?“

„Gewiß, es verdient durchaus die Lobsprüche, die man ihm ertheilt hat.“

„Ich werde mich entschließen müssen, es ebenfalls

zu lesen,“ sagte der Commerzienrath. „Eigentlich sollte man sich damit begnügen, wenn man anstrebende Talente protegirt, ihre Bücher kauft und in das Lob der Menge mit einstimmt — das wir ihre Bücher auch lesen sollen, das dürfte man von uns nicht verlangen.“

„Ich werde Dir das Buch heute Abend vorlesen,“ sagte Sophie. „Ich lese es ganz gern noch einmal.“

Der Commerzienrath ließ Abends das Vergnügen über sich ergehen, nachdem er, um gegen alles gewappnet zu sein, vorsorglich einige Flaschen Wein hatte auftragen lassen.

Nach dem dritten Kapitel war er bereits sanft eingeschlafen.

Sophie betrieb die Vorbereitungen zu dem Feste mit regem Eifer. Es wurde eine kleine, aber auserwählte Gesellschaft geladen, in der auch Niemberg, Römer's Verleger, nicht fehlen sollte. Römer selbst hatte die freundliche Einladung des Commerzienraths dankend angenommen.

Am Tage des Festes war Sophie ziemlich erregt. Sie bewillkommnete die Gäste mit der Liebenswürdigkeit der Weltbame, und Niemand bemerkte, daß ihre Gedanken nicht bei der Sache waren.

Römer kam ziemlich spät. Sie eilte ihm entgegen und sagte scherzend:

„Es scheint, daß Sie bereits die Gewohnheiten berühmter Männer angenommen. Sie lassen lange auf sich warten.“

„Ich muß in der That um Entschuldigung bitten,“ entgegnete Römer, „eine ganz unerwartete Abhaltung ist daran Schuld. Ich werde vielleicht später Gelegenheit haben, Ihnen Mittheilung davon zu machen.“

„Es hat sich seit unserm letzten Zusammensein ein erfreulicher Umschwung Ihrer Verhältnisse vollzogen.“

„Ich selbst bin durch die Freundlichkeit, mit welcher man meine Arbeit aufnahm, sehr überrascht

worden,“ sagte Römer. „Ich konnte unmöglich annehmen, eine solch günstige Beurtheilung zu finden.“

„Sie war durchaus gerechtfertigt.“

„Sie sind sehr freundlich, gnädiges Fräulein.“

„Ich gebe nur meiner Ueberzeugung Ausdruck. Herr Niemberg, der ein Freund unseres Hauses ist, hat mir sogleich gesagt, daß er mit Ihrem Buch ein bedeutendes Geschäft machen wird. Aber da ist ja Herr Niemberg selbst, lassen Sie sich von ihm selbst bestätigen, daß er nur als kluger Geschäftsmann gehandelt hat.“

Niemberg kam auf Römer zu und schüttelte ihm kräftig die Hand.

„Sie sind ein Glückskind, junger Mann,“ sagte er.

„Auch die letzte Auflage ist vergriffen. Benutzen Sie die günstige Stimmung des Publikums und bringen Sie schnell etwas Neues auf den Markt.“

„Die Stimmung des Publikums ist wandelbar.“

„Eben deshalb.“

„Nun, ich bin in der Lage, Ihnen schon in den nächsten Tagen ein neues Buch vorlegen zu können.“

„Ah, das ist gut. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist.“

„Sie glauben also in der That,“ sagte Römer etwas befremdet, daß die Stimmung erkalten könnte? Das ließe ja darauf schließen, daß sie künstlich gemacht sei.“

Niemberg lachte laut auf.

„Nehmen Sie mir's nicht übel,“ sagte er, „aber Ihre Bemerkung klingt wirklich etwas naiv. Ja, glauben Sie denn wirklich, daß all' diese günstigen Urtheile aus Herzensgrund abgegeben wurden? . . . Nehmen Sie denn thatsächlich an, daß man sich Ihres Buches so lebhaft angenommen hätte, lediglich aus dem Grunde, weil Sie ein lebenswürdiger junger Mann sind.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Niemberg,“ sagte Römer betroffen.

Wie . . . was verstehen Sie nicht? . . . Daß Sie Ihre Erfolge meiner ausgezeichneten Reklame verdanken? . . . Aber ich bitte Sie, lieber junger Mann! Konnte Ihnen das ein Geheimniß bleiben? Sind Sie denn noch so unerfahren in solchen Dingen? . . ."

"Also dieser Erfolg wäre nur ein Scheinbarer?" sagte Römer, der bleich geworden war.

"Ein Scheinbarer? Durchaus nicht. Er ist so handgreiflich, daß sich gar nicht daran rütteln läßt. Ich habe die Auflagen, die bis jetzt erschienen sind, wirklich verkauft, ich kann buchmäßig nachweisen, daß es keine Scheinauflagen sind, und ich kann nachweisen, daß das Geschäft einen hübschen Gewinn abgeworfen hat. Sie werden zugeben, mein lieber Römer, daß ich sehr aufrichtig bin.

Sie finden nicht viele Verleger, die so offen sind, dem Autor zugestehen, daß sie mit seinen Werken Geschäfte machen. Um mir aber selbst gerecht zu werden, muß ich allerdings auf meine Bemühungen hinweisen, die den Erfolg begründeten. Sehen Sie mein lieber junger Mann, es ist am Ende gar nicht so schwer, ein gutes Buch zu schreiben, dazu gehört nur etwas Geist und Verstand — Gaben, die Einzelne von der Natur gratis erhalten.

Um aber einem Buche Absatz zu verschaffen, dazu gehört vielmehr, das erfordert Schlaueit, Geschäftskennntniß, Energie und — Geld. Geschäftskennntniß und Geld muß man sich aber aneignen verstehen, und das ist nicht so leicht, wie Sie sich das wohl vorstellen mögen. Ich darf Ihnen wohl sagen, mein Lieber, daß die Verbreitung Ihres Buches mir mehr Arbeit machte, als Ihnen das Niederschreiben desselben.

Diese unzähligen Besuche bei Kritikern und Redakteuren, mit den Zeitungsverlegern, die mündliche Reklame . . . o ich sage Ihnen, es war eine Heidenarbeit. Von den unsinnigen Kosten, die mit einer solchen Sache verknüpft sind, will ich erst gar nicht von reden . . ."

"Also das Alles, daß Alles war künstlich gemacht," sagte Römer, der bei der behaglichen Erzählung Niemberg's bleich geworden war, „es war nicht eine spontane Bewillkommung die das Buch fand . . ."

"Aber ich bitte Sie," rief der Verlagsbuchhändler

lachend, „es kann doch wirklich Ihr Ernst nicht sein, derartiges anzunehmen.

„Mit welchem Recht könnten Sie das? Ihr Name ist unbekannt, Sie haben keine Freunde in der literarischen Welt, es ist keine Clique da, die sich für Sie erwärmt! Nicht hundert Exemplare des Buches hätte ich verkauft, wenn ich nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte. Es ist fraglich, ob sich überhaupt ein Verleger für das Werkchen gefunden hätte, wenn ich nicht . . ."

„Bitte sprechen Sie aus," sagte Römer gepreßten Tones.

„Nun ja, wenn Sie nicht solch' gute Freunde hätten, die heimlich für Sie wirken. Sie sind wirklich ein Glückskind . . ."

„Also gute Freunde haben für mich gewirkt? Wollen Sie nicht die Güte haben, sich deutlicher zu erklären . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Erfolg erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rud. Mosse**, Berlin SW.; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes**, Oldenburg, Rosenstraße 15.

Geheime Krankh. beiderlei Geschlechts, namentlich jeden krankhaften Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung und Berufsstörung, auch vollständig gefahr- und schmerzlos in 3—5 Tagen der emer. Königl. Militär-Arzt Ferd. Helmsen Berlin, Gneisenau-Strasse 104. Auswärts brieflich. Erfolg garantiert.

Probeabonnements

auf die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter**

pro **Monat März**

nehmen alle Postanstalten entgegen für

1 Mark 20 Pfennig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einlieferung der Postquittung die dann noch im Februar erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.



Epilepsie.

Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:

„**Hygiea Sanatorium**“ **Hamburg I.**

